

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Ernst August Bertlings, der Theologie Professors, Rectors und Pastors zu Danzig, Neue Harmonie der vier Evangelisten

Bertling, Ernst August

Halle, 1767

VD18 11695528

Die 1. Anmerkung zum Titel des 1. Kapitels des 1. Theils. Von den
Vorreden.

urn:nbn:de:gbv:45:1-16705



Anmerkungen und Erläuterungen
zu dem vorhergehenden Entwurf der
Harmonie.

Die I. Anmerkung

zum Titel des I. Kapitels des I. Theils.
Von den Vorreden.



1. **W**as sonst Schriftsteller zu thun pflegen, daß sie ihren Schriften eine Vorrede vorsehen, das ist auch von den vier heiligen Schriftstellern geschehen, welche uns das Leben des grossen Stifters der Religion der Christen, des wahren und wirklich in der Welt erschienenen Messias, hinterlassen haben. Nur hat ein jeder der vier Evangelisten einen besondern Eingang erwählet.

2. Matthäus fänget von dem Geschlechtsregister Christi an. Weil der Messias nothwendig aus dem Stamm Juda herkommen und dazu ein Sohn Davids seyn mußte: so hielte Matthäus es für bequem, die Geschlechtsstafel voran zu setzen, damit er dadurch den Messias, hinterlassen haben. Nur hat ein jeder der vier Evangelisten einen besondern Eingang erwählet.

Jeder Evan-
gelist hat ei-
nen besondern
Eingang.

Matthäus
machet das
Geschlechte-
register Christi
zu seiner Vor-
rede.

seiner Erzählungen nicht unterbrechen dürfte. Lucas hingegen hat diese Geschlechts-historie, bey Gelegenheit der Taufe Christi, beiläufig mit angebracht, und sie dadurch ein Stück seiner Abhandlung selbst mit werden lassen. Kap. 3, 23, 38.

Marci Vor-
rede.

3. Marcus hat weiter keine Vorrede, als die Worte: Dieses ist der Anfang des Evangelii von Jesu (Christo) dem wahren Messia, dem Sohne Gottes, Kap. 1, 1. Da er durch diesen Anfang das Amt Johannis des Läufers versteht, so folget die Erzählung dieser Amtsführung auch gleich auf jene Worte. Die Vorrede ist also sehr kurz, und gewissermassen fast gar keine Vorrede.

Lucä Vor-
rede.

4. Lucas und Johannes aber haben weitläufigere Einleitungen. Lucas hat sein Evangelium, als ein Sendschreiben an eine einzige Person, welche Theophilus hieß, geschrieben. Dadurch unterscheidet er sich wirklich von andern Evangelisten, welche bloß zum allgemeinen Gebrauch der Kirche ihre Geschichte scheinen geschrieben zu haben. Diese Art, als einen Brief die Nachricht von dem Lebenslauf Jesu abzufassen, hat folglich eine Vorrede an diesen Theophilum erfordert. Diese Anrede giebet von der Gelegenheit, von dem Vorhaben selbst, und von der Absicht dieses Vorhabens, Nachricht. Die Gelegenheit gab dem Schriftsteller, daß viele dieselbige Geschichte geschrieben, daß er dadurch ermuntert worden, sich genau nach allen zu erkundigen, und daß diese Erkundigung ihn bewogen habe, selbst etwas aufzusehen. Sein Vorhaben war, dieses für den Theophilum insbesondere mit Fleiß ordentlich aufzuzeichnen. Die Absicht war, damit dieser Theophilus von der lehre, darin er unterrichtet war, gewissen Grund erfahren möchte.

Johannis
Vorrede.

5. Johannes hat aber einen besondern Anfang. Die Art der Rede, der Inhalt derselben, und das Erhabene, welches im Styl, in den einzelnen Redensarten, und in der lehre selbst, lieget, hat den Auslegern so viel zu schaffen gemacht, daß sie durch ihre Auslegungen, und durch die daraus entstandene Streitigkeiten, den Text fast noch dunkeler gemacht, als er sonst nicht gewesen ist. Ich halte dafür, daß der Anfang der Geschichte v. 15, des 1. Kap. zu suchen sey. Der Evangelist erzählt bloß die Predigten und das Zeugniß Johannis des Läufers, weil die andere Evangelisten das Uebrige schon erzählt hatten. Die ersten vierzehn Verse aber machen diese berühmte Vorrede aus. Diese halte ich für eine summarische Erzählung alles dessen, was eigentlich in diesem ganzen Buche vorkommen soll. Er erzählt die Geschichte des ewigen Wortes, von der Ewigkeit an, bis zu der in der Menschheit geschehenen Offenbarung, der von Gott dem Mose gezeigten und entdeckten Güte und Treue des grossen Jehovah. Daher hat diese Vorrede drey Theile.
Der

Der erste Theil v. 1 + 5. handelt von dem ewigen Wort in der Gottheit und dessen Werken in der Schöpfung, auch dessen Werken gegen die Menschen, so wol im Stande der Unschuld, als im Stande der Sünden. Der andere Theil v. 6 + 8. handelt von dem Zeugnisse Johannis des Täufers. Der dritte Theil v. 9 + 14. handelt von der Menschwerdung des ewigen Wortes, und dessen Werken in der Menschheit. Es ist offenbar, daß diese Vorrede dogmatische Sätze enthalte, dazu das ganze Evangelium Johannis der Beweis seyn soll. Diese Sätze betreffen die Ewigkeit und Gottheit des Wortes, und eben desselben Wortes wahre Menschheit.

6. So gut jeder dieser heiligen Männer für seine Geschichte und für die Absicht, die er bey derselben gehabt, gesorget hat, da er derselben eine Vorrede vorgesehet: so unerheblich können diese Vorreden bey einer Harmonie zu seyn scheinen. Und ich wundere mich in der That, daß noch keiner von denen, die Harmonien verfertigt, die Wichtigkeit dieses Einwurfs bemerkt hat. Sie bringen alle diese Vorreden mit in ihre Harmonien, sie untersuchen mühsam, welche die erste Stelle haben müsse, sie widersprechen darin auch einander, als wenn es mit diesen Vorreden eben die Beschaffenheit hätte, als wie mit den Geschichten selbst. Wer die römische und griechische Historienschreiber in eine Harmonie bringen will, hat der wol jemals darüber sich den Kopf zerbrochen, wo er ihren Vorreden eine Stelle anweisen wolle? Die besondere Absichten eines Evangelisten sind ohnedem die Absichten desjenigen nicht, der eine Harmonie aus ihnen verfertigt. Der Evangelist sahe auf seine Leser insbesondere, der Verfertiger der Harmonie siehet auf die Geschichte selbst und derselben Verbindung.

Einwürfe, daß die Vorreden nicht in eine Harmonie gehören.

7. Jedoch ohngeachtet diese Schwierigkeiten wichtig scheinen, so hat es doch mit den Vorreden der Evangelisten eine ganz andere Beschaffenheit. Ihre Reden sind göttliche Reden, sie kommen vom heil. Geist und sind an Lehren fruchtbar. Kein Wort des heil. Geistes muß in unserer Betrachtung verlohren gehen. Die summarische Erzählungen haben in der Harmonie ihren Nutzen. Darum ist es gut, sie allemal voran zu schicken.

Gründe, warum die Vorreden in eine Harmonie gehören.

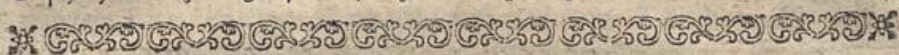
8. Doch wenn man sie voransetzen will, muß man sie ganz von dem übrigen absondern. In die Harmonie der Geschichte gehören sie nicht. Sie bleiben bloß Erläuterungen. Wer eine Regel haben will, wie Erläuterungen zu ordnen seyn, der findet in der natürlichen Ordnung diese Regel. Das, was am natürlichsten zuerst gedacht wird, steht am natürlichsten in der Ordnung zuerst. Dieses ist die Ursache,

Vorsicht, welche dabey zu gebrauchen. Wie die Vorreden zu ordnen.



warum ich erst das Geschlechtsregister, darauf die Vorrede lucas und endlich die Vorrede Johannis gesetzt.

Beweis der Ordnung. 9. Das Geschlechtsregister stehet mit dem Zusammenhange der Erzählung in keiner weitem Verbindung, und stehet also billig zuerst. Johannis Vorrede ist eine summarische Erzählung, und wird folglich mit allem Rechte selbst mit der Geschichte gleich zusammen gehangen. Sie nimmt den letzten Ort ein. Lucas kommt ganz nothwendig in die Mitte zwischen beide Vorreden, weil er die Art und Weise, wie die Geschichte vorzutragen, nebst ihren Nutzen, erzählt.



Die 2. Anmerkung

zu §. I.

Vom Geschlechtsregister Christi.

I.

Ort des Geschlechtsregisters in der Harmonie.

Bermöge der vorhergehenden ersten Anmerkung gehöret das Geschlechtsregister Christi unter die Vorreden. Da aber lucas eben dieses Geschlechtsregister an einem andern Orte hat, so habe ich es bey lucas an der Stelle weggenommen, und es hier gleich mit angebracht. Es würde sonst den Zusammenhang der Erzählung unterbrechen, da lucas es benläufig mit angeführet hatte.

Matthäus zählt dreymal vierzehn Glied.

2. Matthäus hat blos ein Geschlechtsregister fürs Gedächtniß verfertigt; oder vielmehr empfangen. Da anfänglich die ganze Geschichte von Jesu durch mündliche Ueberlieferungen unter den Christen erhalten wurde, so wurden auch die Stücke dieser Geschichte nach der Bequemlichkeit des Gedächtnisses eingerichtet. Die drey grosse Perioden der jüdischen Historie waren bey dem Geschlechtsregister sehr bequem; nämlich von Abraham bis auf David, von David bis auf die babylonische Gefangenschaft, von der babylonischen Gefangenschaft bis auf den Messias selbst. Der Erzähler nahm also in jede Periode vierzehn Glieder, und lies die übrigen dazwischen aus. Daher kommt es, daß verschiedene Personen in dieser Genealogie fehlen.

Die Schwierigkeit, beide Genealogien zu vergleichen, ist so schwer nicht.

3. Diese Schwierigkeit ist aber so groß nicht, wie der grosse Unterschied, der sich zwischen den beyden Genealogien befindet, welche Matthäus und lucas erzählen. Dennoch wird einem unparthenischen Gemüthe die Vereinigung dieser widersprechend scheinender Nachrichten so schwer nicht fallen, wie es manchem aus Nebenabsichten theils um die Religion zu bestreiten, theils um eine nicht gesuchte Gelehrsamkeit anzubringen, zu seyn dünket.

4. Ma

